

Erzähler vom Westerwald

Monats-Beilage:

Hachenburger Tageblatt.

Wochen-Beilage:

Beilage für Landwirtschaft, Obst- und Gartenbau.

Illustriertes Sonntagsblatt.

Verantwortlicher Redakteur:
H. Kirchhölz, Hachenburg.

Tägliche Nachrichten für die Gesamtinteressen des Westerwaldgebietes.

Druck und Verlag:
H. Kirchhölz, Hachenburg.

Nr. 190. Erscheint an allen Wochentagen.
Bezugspreis durch die Post: vierteljährlich 1,50 M., monatlich 50 Pf. ohne Bestellgeld.

Hachenburg, Mittwoch den 16. August 1911

Anzeigenpreis (im Voraus zahlbar):
die sechsgespaltene Zeile oder deren
Raum 15 Pf., die Restzeile 30 Pf.

3. Jahrg.

Verantwortliche Auskunftsteien.

Die soeben ergangene Reichsgerichtsentscheidung über die Haftbarkeit des Auskunftstellers bei Kredit- und Kauskufen ist geeignet, einem im Geschäftsverkehr sehr oft auftretenden unangenehmen Mangel abzuhelfen. Zu der Haftung des Auskunftgebers prinzipiell beibehalten Entscheidung wird uns geschrieben:

Das Auskunftswesen ist für den Geschäftsverkehr von einer ganz bedeutenden Wichtigkeit, und die meisten größeren Geschäfte sind deshalb auf Auskünfte bei den sogenannten Auskunftsbureaus oder „Auskunftsteien“ angewiesen. Wenn es sich um Kreditgewährung handelt, ist die vorherige Einholung einer Auskunft die Regel, und zwar über regelmäßige Kunden holt man von Zeit zu Zeit Auskünfte ein, denn es könnte sich etwas geändert haben. Leider hatte das Auskunftswesen bisher einen sehr großen Fehler, der jetzt das Reichsgericht beseitigt hat, und zwar in einer Weise, die eine Besserung oder Reform in Aussicht stellt.

Eine Auskunft ist eine wichtige Organisation: ein junges, Haus gefüllt mit Kästen und Regalen, in denen das Material über Millionen Menschen systematisch geordnet ist, eine Menge von Rechercheuren oder „Recherchisten“, die das Material liefern und fortlaufend berichtigen, an allen Plätzen des Reiches Vertrauensmänner, mit dem Auslande Geschäftsverkehr. Gut ab. Wenn ich als Geschäftsmann oder Fabrikant wissen will, ob der Herr Schulze in Glashausen auch für die fünfzig Mark gut ist, die seine erste Bestellung an mich bezagen würde, frage ich einfach bei der Auskunft an, mit der ich regelmäßig arbeite, und sofort oder in wenigen Tagen erhalte ich eine vollständige Schilderung von den Verhältnissen des neuen Kunden.

Aber die Sache hatte einen Haken, und wer jemals den gemeinen Mann, der es wohl. Die Auskunft wurde nur zur Information, unverbindlich, ohne Gewähr, mit der Leiste „Diskretion Ehrenwache“. Wenn die Auskunft gut oder befriedigend lautete und der Kunde sich nachher als faul herausstellte, so konnte und durfte man nicht die Auskunft, die man für ihren Bericht hatte bezahlen lassen, noch den Bericht oder Vertrauensmann, der eigentlich die Schuldige war, verantwortlich machen. Der Mann hatte allerdings den neuen Kunden empfohlen, aber mit dem Hintergedanken: Irrtum ist menschlich!

In der Einholung der Auskunft ging es oft sehr menschlich zu. Bei mir selbst erschien einmal ein Rechercheur einer solchen Auskunftsbureau und wollte mir Auskunft über meine eigenen Verhältnisse haben. Ich legte eine Anfrage vor, er durfte mir aber nicht sagen, woher. Da ich mir nichts Böses bewußt war, antwortete ich: Wenn Sie mir nicht sagen, was los ist, können Sie doch von mir nicht verlangen, daß ich Ihnen, einem fremden Menschen, Auskunft über mein Vermögen, meine Einkünfte usw. gebe. Da fragte er nach Referenzen; ich lehnte auch diese ab, denn, sagte ich, ich bin kein Geschäftsmann, habe keine Grundung vor, beantrage keinen Kredit von irgendwem, ich lese also Grund und Zweck nicht ein. Er nachträglich fiel mir ein, um was es sich handelte. Ich hatte eine Schreibmaschine gekauft, sie aber vorläufigerhand nur zur Hälfte bezahlt; die zweite Hälfte der Summe sollte konventionellermaßen nach vier Wochen gezahlt werden. Da hatte die betreffende Fabrikationsfabrik gewohnheitsmäßig bei ihrer Auskunft erfragt, ob ich so weit kreditwürdig sei, und diese hatte mich in ihren Registern nicht gefunden. Nun nehme man einmal an, ich hätte dem guten Auskunftsmann, der zu mir kam, die Karte voll gelogen und hätte ihm dann zum Überflus noch einen oder zwei gute Freunde und Bekannte von mir als Referenzen aufgegeben — so hätte ich fortan eine gute Karte im Archiv gehabt. Die Schreibmaschinenfabrik hätte später mitgeteilt, daß ich gezahlt habe, und ich hätte auf meine eigene Auskunft hin einen Kredit auf Hunderttausende beanspruchen können.

Das ist keine Phantasie. In London grassierte einmal die tolle Kunst der „Schlittensfahrer“, die auf diesem Wege, durch die Vergütung zwischen Besteller und Auskunftsteien, deutsche Firmen um große Summen prellten. Der Vertrauensmann einer Zahl von Auskunftsteien hatte einfach in einer anderen Straße unter einem anderen Namen noch ein Geschäftsbureau und schrieb von da aus an deutsche Fabrikanten um Probeforderungen zwecks Aufklärung von Geschäftsverbindungen. Er erteilte dann auf Anfrage über sich eine glänzende Auskunft und kam so in den Besitz von gangbaren Waren die allmählich verschluckt wurden.

Eine ganz große Zahl von kleinen Auskünfte ist beim letzten Mal in der Lage, die Auskunftsteien der Auskunft zu verdrängen. Aber nicht zu verdrängen, das ist eine Menge schmerzlicher Erfahrungen, die dieses Weisheits angenommen hat, denen das Gericht der letzten Instanz zufließen abgeht. Allerdings sind die kleinen Leute der geschädigten Londoner bei uns wohl noch nicht angekommen. Auch große Auskünfte aber die Organisation und Kapitalkraft unter der Leitung der Reichsgerichtsentscheidung.

Jetzt hat das Reichsgericht, wie schon mitgeteilt, in einem Falle in dem eine Auskunft erteilt wurde, die ausdrücklich das Geschäft ausgeklügelt. Der Auskunftsmann hat das Geschäft erweist, daß Handel und

Wandel, namentlich der kaufmännische Warenaustausch, auf dem Vertrauen beruhe, daß der Käufer seinen Verpflichtungen nachkomme; eine Auskunft, bei der es sich um hohe Summen (im vorliegenden Falle 30 000 Mark) handelt, darf nicht ins Blaue hinein gegeben werden, sonst läßt sie die Gewissenhaftigkeit vermissen, die das kaufmännische Anstands- und Billigkeitsgefühl erfordert!

Von dieser Reichsgerichtsentscheidung läßt sich in der Tat viel erwarten. Es ist auch gar nicht einzusehen, warum die Auskunftsteien, die doch für ihre Auskünfte Geld verlangen, nicht auch angehalten werden sollen, gute Ware zu liefern oder eventuell den Schaden zu erlegen.

M. K.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Die preussische Unterrichtsverwaltung beabsichtigt, im nächsten Jahre auch an einer Universität im Westen der Monarchie Fortbildungskurse für Volksschullehrer einzurichten. Bisher bestanden solche Kurse an der Universität in Berlin und seit dem vorigen Jahr auch an der Akademie in Bonn. Der Zweck der Kurse ist, solchen Lehrern eine erweiterte Vorbildung zu schaffen, die als Seminarlehrer oder an Mittelschulen oder als Leiter größerer Volksschulverbände einen Wirkungsbereich finden sollen.

Die elbisch-löhringische Regierung hat dem pensionierten französischen Oberleutnant und ehemaligen nationalistischen Deputy Roussel, derzeit Redakteur in Paris, unterlag, die Reichslande zu betreten, um der Einladung der Meier Gesellschaft „Souverain Vorrain“ Folge zu leisten und auf den Schlachtfeldern um Meß Vorträge zu halten. Roussel ist scharfer nationalistischer Schriftsteller.

Die bayerische Postverwaltung hat gegen den Hauptauskäufer des Verbandes des bayerischen Post- und Telegraphenpersonals ein Disziplinarverfahren eröffnet, weil der Verband zu einer Abteilungsverammlung der Briefträger im Münchener Bezirk, in der über die Verminde- rung des Postdienstes in der Gegend berichtet wurde, auch die gesamte Presse, den Magistrat und die Handelskammer eingeladen hatte, während derartige Versammlungen den Vorschriften gemäß nur im Kreise von Abteilungsangehörigen abgehalten werden sollen.

In Paris und in Berlin hatte sich dieser Tage das Gerücht von einem ersten deutsch-französischen Zwischenfall verbreitet. Es handelte sich um eine angebliche Verletzung des Briefgeheimnisses durch die französische Post. Der Postminister, der die deutsche Regierungskorrespondenz für den Kreuzer „Berlin“ enthielt, sollte auf französischen Gebieten erbrochen worden sein, was deutscherseits als ein wenig freundlicher Akt erklärt worden sei. Tatsächlich liegt dem Gerücht ein Vorfall, der sich vor etwa einem Monat ereignete, zugrunde. Die Untersuchung hat jedoch ergeben, daß das bloße Unverständnis eines Beamten die Schuld trägt. Die deutsche Regierung hat sich nach Feststellung dieses Tatbestandes für vollständig befriedigt erklärt.

Näheren Mitteilungen zufolge, die angeblich auf zuverlässiger Information beruhen, soll das Belastungsmaterial gegen den in Bremen wegen Spionage verhafteten Engländer Steward erdrückend sein. Zugleich zeigt es deutlich den Zusammenhang Stewards mit seinen Auftraggebern. Steward war mit sehr bestimmten Aufträgen ausgerüstet und hatte über genau formulierte Fragen zu berichten, ähnlich wie die gefangenen englischen Offiziere Trench und Brandon, nur daß der Fragebogen Stewards der heutigen Situation angepaßt war. Seine Auftraggeber haben ein außerordentliches Interesse für den Zustand der Bereitschaft an der deutschen Küste bewiesen.

Ein Pariser Blatt kündigt an, daß der Abschluß des durch die Potsdamer Begegnung im November vorigen Jahres vorbereiteten deutsch-russischen Abkommens nahe bevorstehe. Der Inhalt des Vertrages enthalte in großen Grundzügen Deutschlands Zusage, sich politisch in dem der russischen Einflusphäre zugewiesenen nördlichen Teil Russlands jeder Tätigkeit zu enthalten und auf die Förderung von Eisenbahn-, Straßen-, Post- und Telegraphen-Konzeptionen oder anderer, die eine politische Tragweite haben könnten, zu verzichten. Russland verpflichtet sich, die in Berlin gebauten Bahnlücken an die deutsche Hochbahn anzuschließen, ferner dem deutschen Handel und Gewerbe eine freie Fahrt in Berlin zu gewähren.

Belgien.

In Brüssel fand am 15. d. M. eine Riesendemonstration zugunsten des allgemeinen Wahlrechts statt, an der angeblich 200 000 Personen teilnahmen.

Der ganze Jahr lang im Zuge der Eisenbahnverkehr innerhalb Belgiens wurde zugunsten der Extrazüge umgestaltet. Auf allen Eisenbahnen bewegten sich mit allen möglichen Beförderungsmitteln die unablässig dicht gedrängten Massen nach Brüssel. In verschiedenen Punkten der Stadt sammelten sich die Liberalen und Sozialisten der verschiedenen Provinzen, um in einer Riesengruppe nach dem Platz von St. Giel zu marschieren, wo die Parteiführer Anreden hielten. Die Anreden schloffen

mit einem patriotischen Gelübde, nicht eher zu ruhen, ehe nicht die Wahlrechtsforderungen erfüllt würden.

Japan.

Eine belgische Korrespondenz, die sich besonders mit asiatischen Angelegenheiten befaßt, hat soeben ein japanisches Geheimdokument aus Tageslicht gebracht, das die Gründung einer japanischen Genossenschaft für Spionage enthüllt. In der Einleitung befaßt das Dokument u. a., daß mit der Annexion Formosas und Koreas die nationale Entwicklung Japans ihren Höhepunkt noch nicht erreicht habe.

Japan müsse danach trachten, seinen Einfluß über den gesamten asiatischen Kontinent auszubreiten, China, Indien, Siam, Indochina, Birma böten ein weites Feld der Tätigkeit. Es heißt dann weiter: In allen wichtigen Städten dieser Länder sollen daher Bureaus der Genossenschaft errichtet werden. Das Hauptbureau wird in Belgien eingerichtet und zwar vorerst in der japanischen Gesandtschaft. Die Militärpersonen, die in die Genossenschaft eingereiht werden, legen ihre Uniformen ab und lassen sich an den Stellen, wohin sie gewiesen worden sind, als Geschäftsleute nieder. — Der nationale Ehrgeiz Japans zeigt sich in diesem Dokument, dessen Echtheit vorausgesetzt, so schrankenlos, daß er für die Ruhe Ostasiens nicht geringe Gefahren in sich bringt.

Aus In- und Ausland.

Berlin, 15. Aug. Einer amtlichen Bekanntmachung zufolge sind die aus dem Hafen von Triest nach einem deutschen Hafen kommenden Schiffe und ihre Insassen bis auf weiteres vor der Zulassung zum freien Verkehr ärztlich zu untersuchen.

Paris, 15. Aug. Sechs Angeklagte wurden im Prozeß gegen die aufrührerischen Winzer der Champagne vom Schwurgericht zu Douay zu Gefängnisstrafen von einem Monat bis zu vier Jahren verurteilt.

Berlin, 15. Aug. Die Grundsteinlegung des neuen deutschen Botschaftspalastes in Gegenwart des deutschen Botschafters, des bayerischen Gesandten und sämtlicher Mitglieder der deutschen Botschaft statt.

London, 15. Aug. Das englische Unterhaus hat den Antrag betreffend die Diäten für die Unterhausmitglieder mit 241 gegen 128 Stimmen angenommen.

New York, 15. Aug. Der deutsche Botschafter Graf Bernstorff hat nach seiner Rückkehr von Manchester (Massachusetts) dem Staatssekretär Knox in Washington die Antwort Deutschlands auf das amerikanische Schiedsvertragsprojekt überreicht. Die Antwort ist dem Abschluß eines Vertrages durchaus günstig.

New York, 15. Aug. General Beconte ist einstimmig vom Parlament zum Präsidenten von Haiti gewählt worden.

Hof- und Personalmeldungen.

Der Kaiser nahm in Wilhelmshöhe den Vortrag des Chefs des Stabes des Kaiserlichen Militärs, v. Valentini und im Anschluß daran den Vortrag des Chefs des Militärkabinetts Generals Freiherrn v. Vunder entgegen.

Der König von Württemberg hat dem Präsidenten des Königlich preussischen Evangelischen Oberkirchenrats Wirklichen Geheimen Rat D. Volz in Berlin das Großkreuz des Friedrichsordens verliehen.

Der Staatssekretär des Auswärtigen, v. Rüdern, wird sich am 18. d. M. an das Kaiserliche Hoflager nach Wilhelmshöhe begeben, um an dem alljährlich zu Ehren des Geburtsfestes Kaiser Franz Josefs stattfindenden Diner teilzunehmen.

Zum Befinden des Papstes wird aus Rom gemeldet, daß das Fieber völlig geschwunden ist. Das Allgemeinbefinden ist zufriedenstellend, die Ärzte haben eine anhaltende Besserung festgestellt.

Bei dem in Danzig zur Kur weilenden russischen Minister des Auswärtigen Sazonow ist durch den behandelnden Arzt Geheimrat Turban ein Eiterherd im Brustraum als Folge der überstandenen Lungenentzündung festgestellt und mit bestem Erfolge für das Befinden des Patienten operativ geöffnet worden.

Der japanische Feldmarschall Nogi ist von Berlin, wo er sich längere Zeit aufgehalten, nach Moskau abgereist.

Heer und Marine.

Obwohl bei den Luftschiffmanövern in Mes. Die Luftschiffmanöver in Mes. die dort mit dem „R. 1“ und „R. 2“ unter Leitung des Majors Sperling und 78 Mann von dem Meier Luftschiffbauatellon vorgenommen wurden, haben plötzlich ein jähes Ende gefunden, da „R. 3“ eine schwere авария erlitt. Bis zum Kaisermandat hofft man das beschädigte Luftschiff, das abmontiert und nach Berlin zurücktransportiert wird, wieder flott zu haben.

Gegen den übermäßigen Gebrauch des Alkohols. Die bekannte Rede, die der Kaiser am 21. November v. J. an die Marinefahrmänner in Wilhelmshafen gegen den übermäßigen Gebrauch des Alkohols gehalten hat, wird jetzt, wie von militärischer Seite mitgeteilt wird, in gedruckten Exemplaren in den Kasernen an die Soldaten verteilt, damit sie die Kaiserlichen Worte näher kennen lernen und beherzigen sollen.

Kongresse und Versammlungen.

Deutscher Zentralverband für Handel und Gewerbe. Der Deutsche Zentralverband für Handel und Gewerbe beabsichtigt sich in seiner Tagung zu Dresden u. a. mit Antwerpen, selbst energetisch und möglichst mit Hilfe der Handels-

tammern gegen den untauglichen Wettbewerb vorzugehen, die Vorarbeiten in den §§ 7 und 8 dieses Gesetzes über das Ausverkaufsgesetz umzuwandeln und endlich das öffentliche Anbieten von Waren auf Raten oder Abzahlung, wodurch der handelsübliche Kredit ungebührlich verlängert wird, als untauglichen Wettbewerb verbieten zu lassen. — Körner (Berlin) bespricht den heimlichen Warenhandel. In einer Eingabe an die Reichsregierung soll verlangt werden, daß Handelsgeheimnisse und Warenbezug in den Dienstströmen und Gebäuden den Beamten verboten wird. Ferner fordert man Maßnahmen gegen das Konsumvereinswesen.

Die englischen Streikwahlen.

In Liverpool ist die Lage andauernd überaus kritisch. Das Liverpooler Auslandskomitee proklamierte den Generalstreik für sämtliche Transportarbeiter, einschließlich der Eisenbahnangestellten. Auch kam es zu neuen blutigen Kämpfen. Militär mußte zu Hilfe gerufen werden, um die revoltierenden Ausständigen in die Schranken zu weisen.

Bei den neuen Krawallen, die sich in der Homer Street in Liverpool abspielten, wurden Häuser erbrochen und Läden geplündert. Das herbeigerufene Militär unternahm einen Bajonettangriff auf den aufrührerischen Pöbel. Die Soldaten wurden dabei von den Häusern aus mit Steinen und anderen Wurfgeschossen überschüttet, weshalb sie die Türen erbrachen und in die Wohnungen der Aufrührer eindringen. Bei dem Bajonettkampf wurden zwei Soldaten verwundet und wurden in das Hospital gebracht. Dort wurden später noch zwei Polizisten und neun Zivilisten verwundet. Schließlich gaben die Truppen

Feben Salven auf die Menge

ab, da sie aber über die Köpfe der Aufrührer hinweg feuerten, wurden nur wenige verwundet. Fast alle Läden in Homer Street und den benachbarten Straßen sind ausgeplündert worden.

Im übrigen hat sich die Streikbewegung wie eine Epidemie fast über ganz England ausgebreitet. Die wichtigsten Streikgebiete sind folgende: London, wo 10 000 Hafenarbeiter und 11 000 Fabrikarbeiter noch streiken und weitere Ausstände noch zu erwarten sind. Liverpool, wo 28 000 Arbeiter an gestreikt sind; 75 000 begannen außerdem den Generalstreik. Glasgow, 2000 Straßenbahn- und 600 Eisenbahnangestellte streiken. In Manchester streiken 8000 Eisenbahner. In Grangetown streiken 1800 Hafenarbeiter im Streik, in Birkenhead 7000 Hafenarbeiter, in Hull 4000 Eisenbahner, in Leeds 8100 Seiler, in Sheffield 600 Eisenbahner, in Edinburgh 2000 Fabrikarbeiter. In Ellersmereport streiken 3000 Kanalbootleute, und die Gießereiarbeiter sind im Begriff zu streiken. In Birmingham, Belfast, Cardiff, Bristol, Barrington, Dublin und Bournemouth sind Lokalfestreiks ausgebrochen.

Das Unterhaus und die Streikwahlen.

Im Unterhause gab der Minister des Innern Churchill eine Erklärung über die Streiks, in der er nach Schilderung der Vorgänge in Liverpool u. a. bemerkt: Unter solchen Umständen sei die Regierung der Ansicht, daß es für die Polizei von Bedeutung sei, starke militärische Unterstützung zu haben. Deswegen seien Befehle zur Verstärkung der Truppen in Liverpool gegeben worden. Auf eine Anfrage wegen des Streiks der Dockarbeiter in London antwortete Churchill, die Lage sei noch nicht klar, und wenn sich die Notwendigkeit ergeben sollte, würden alle der Regierung zur Verfügung stehenden Truppen dazu verwendet werden, die Ruhe aufrechtzuerhalten und die Achtung vor dem Gesetz und die unbehinderte Zufuhr von Lebensmitteln sicherzustellen.

Lokales und Provinzielles.

Wertvoll für den 17. August.

Sonnenaufgang	4 ⁴⁵	Monduntergang	1 ¹⁵ R.
Sonnenuntergang	7 ²⁵	Mondaufgang	10 ¹⁵ R.

1544 Gründung der Universität Königsberg. — 1676 Schrift-

Das Kreuz im Tal.

Roman von Hugo und Käthe Gonske-Buegler.

8) (Nachdruck verboten.)

„Warten Sie mit den Eintritt, Schwester?“

„In Gottes Namen.“

Der Fremde, ohne bemerkt zu haben, daß nicht die Schließerin ihm heute das Tor geöffnet hat, geht leisen Schrittes über den Hof, der Kapelle zu, in die er, sich bekränzend, eintritt, und nähert sich voll heiliger Ehrfurcht dem Sarkophag der frommen Hildegard. Dort kniet er in die Knie, bekränzt sich von neuem und betet lange und inbrünstig. Später erhebt er sich und gibt, in das zauberisch-schöne Antlitz der holden Schließerin völlig versunken, in stummer Andacht sich ganz der Erhabenheit der Stunde hin. Er hat den weiten Mantel leicht zurückgeschlagen und steht in voller Schöne. Das matte Aergernis fällt fast auf sein edelgeformtes, jugendliches Gesicht, — in schillernden Reflexen bricht es sich in den großen Brillanten eines Ordenssternes, der seine Brust schmückt.

So verharrt er lange Zeit, — blaß, traurig, — in den dunklen Augen Tränen, — die Lippen schmerzhaft bewegte aufeinandergepreßt, — nur hin und wieder flüstern sie, kaum hörbar: „Hildegard, meine Hildegard.“

Dreipiertel schlägt's vom Turm, — bald auch Mitternacht. Da kniet der Fremde noch einmal nieder, — noch einmal betet er laut und inbrünstig, — einen letzten Blick noch nach ihr, — „Schlafe wohl“, haucht er zitternd. Dann verläßt er die Kapelle. Soeben will er, da er niemand erblickt, den Klosterhof durch das offene Tor verlassen, als aus dem Dunkel ihm die Abtissin entgegentritt. Sie stellt sich ihm vor und blickt ihn höflich um eine Unterredung.

Der Fremde verneigt sich stumm und folgt der Oberin ins Gästegemach. Dort ersucht diese ihn, Platz zu nehmen und beginnt in einem Tone, dessen Freundlichkeit von vornherein jede persönliche Kränkung ausschließt: „Mein Herr, die Abtissin, die ich als Oberin auf mich genommen habe, gebietet mir, darüber zu wachen, wer in meinem Kloster aus- und eintritt. Sie werden mir zugestehen, daß ein regelmäßiger Besuch der Kapelle zu einer Stunde, wie Sie, mein Herr, sie sich zu wählen beliebt haben, — nicht möglich ist. Ich bitte Sie, mir zu glauben, daß ich

steller Hans v. Grimmeisungen in Wenden i. V. gest. — 1786 König Friedrich II. von Preußen (der Große) in Potsdam gest. — 1816 Majster Benjamin Wille in Leipzig geb. — 1830 Chirurg Richard v. Volkmann (als Dozent Richard Leander) in Leipzig geb. — 1861 Kaiser Ludwig v. Hannover in Darmstadt geb. — 1903 Norwegischer Kaiser Hans Ende in Berlin gest.

Seefische als Volksnahrung. Zur Ausbreitung des Seefischgenusses in Deutschland haben die Verteuerung der Viehfleischpreise und der zeitweilige Mangel einerseits, sowie die Verbesserung der Verkehrswege, technische Ausgestaltung im Verstand von Fischen und die allmähliche Gewöhnung breiter Volksmassen an Seefisch andererseits wesentlich beigetragen. Sie wird, weil schmackhaft, gesund, billig und vor allem nahrhaft in nächster Zeit weitere Ausdehnung gewinnen, weil in Mitteldeutschland infolge der ungünstigen Witterungsverhältnisse die Aussichten auf Gewinnung von Viehfuttermitteln sehr ungünstig sind. Von besonderem Wert für die Volksernährung durch Seefischfleisch sind: leichte Verdaulichkeit, großer Nährwert, einfache und schnelle Zubereitung. Nach der Richtung hin ist das Vorgehen vieler Grob- und Industriegebiete verdienstvoll, daß sie der Versorgung des „kleinen Mannes“ mit Seefischfleisch die Wege geebnet und dahin gewirkt haben, daß in großen Verkaufshallen der Einzelverkauf rationell vor sich gehen kann. Berliner Vorort-Großgemeinden, wie Wilmerdorf, Charlottenburg u. a., haben darin bisher Anerkennenswertes geleistet. Leipzig und andere Städte sind gefolgt. Auch der letzte schwierige Punkt in der Seefischfleischernährung des Kleinbürgerstandes: die Zubereitung und möglichst vollständige Verwertung des Produktes im einfachen kleinen Haushalt kann als glänzend gelöst angesehen werden. Durch schriftliche Belehrung, praktische Vorführungen, Vorträge und Probefischen von Fischfleisch ist ferner auf das Publikum eingewirkt worden. Hierfür bietet sich in Haushaltungs- und Volksschulen noch ein weites Unterrichtsgebiet, und städtische Lehrerinnen, Fortbildungsschulen und Vereine für Gesundheitspflege können hier weiter tätig wirken. Die kommunale Sozialpolitik findet hier ein weites Arbeitsfeld.

Vorläufiges Ernteergebnis in Hessen-Nassau. Die vorläufige Ernteschätzung für die wichtigsten Körnerfrüchte nach dem Stand von Anfang August ergibt für die Provinz Hessen-Nassau folgendes Bild: Winterweizen 62 486 Hektar Anbaufläche (gegen 54 445 Hektar in 1910) ergeben 116 243 Tonnen (gegen 125 181 Tonnen in 1910), Sommerweizen 3 122 (2315) Hektar Anbaufläche ergeben 5 098 (4 207) Tonnen, Winterroggen 139 341 (146 531) Hektar Anbaufläche ergeben 251 761 (361 744) Tonnen, Sommerroggen 814 (680) Hektar Anbaufläche ergeben 1 086 (764) Tonnen, Sommergerste 24 236 (22 529) Hektar Anbaufläche ergeben 42 281 (37 965) Tonnen, Hafer 152 828 (148 525) Hektar Anbaufläche ergeben 260 631 (148 523) Tonnen.

Hachenburg, 16. August. Die Liste der stimmberechtigten Bürger liegt vom 15. bis einschließlich 30. d. M. zur Einsichtnahme im Rathaus während der Dienststunden auf. Sie ist in diesem Jahre wegen der im Herbst stattfindenden Stadtverordnetenwahlen von besonderer Bedeutung, und wer wahlberechtigt ist, hat Interesse daran, festzustellen, daß er in der Liste verzeichnet ist, und diese Feststellung muß während der nächsten vierzehn Tage geschehen, da Anträge auf Berichtigung nur während dieser Frist zulässig sind.

Postalisches. Seit dem 1. August wird der Zug 988 220 Nachm. ab hier zur Beförderung einer Briefpost nach Limburg (Lahn) benutzt. Briefsendungen für Limburg und darüber hinaus, die sich bis 1¹⁵ Uhr im Briefkasten am Postgebäude befinden, gelangen mit dem oben genannten Zuge zur Beförderung.

Marienberg, 15. August. Am Sonntag wurde hier das diesjährige Bezirksfest des Westerbaldbezirks abgehalten, verbunden mit der Weihe der Standarte des hiesigen Turnvereins. Unter Leitung des Bezirksturnwarts Herrn Heinrich Koch-Hachenburg begann am Morgen 8 Uhr das Wettturnen, an dem sich 62 Turner

beteiligten; davon erreichten 40 die nötige Punktzahl und konnten am Abend mit dem schlichten Eichenkranz gekrönt werden. Mittags 2 Uhr bewegte sich ein stattlicher Festzug, inmitten Festzugfrauen mit der neuen Standarte unter den Klängen der Hoser und Feuerwehrkapellen nach dem Festplatz unter den Eichen, woselbst nach Begrüßung durch den Vorsitzenden des Turnvereins Herr Landrat Dr. Thon die Festrede hielt, die mit dreifachem Hoch auf Se. Majestät den Kaiser endete. Nach dem von Fr. Panthel gesprochenen Prolog erfolgte die Uebernahme der Standarte durch den Verein, anschließend wurde die von den Frauen und Jungfrauen gestiftete Fahnenstange übergeben und dann beschloß die Weihefeier der Vortrag eines Liedes durch den Gesangsverein. Herr Ganturwart Münch-Hachenburg überbrachte die Glückwünsche des Vorstandes und gedachte des Herrn Landrats, der unserer Turnfeste ein so lebhafte Interesse entgegenbringe. Auf dem Festplatz fand dann Kinderreigen, Schauturnen, sowie Konze und Tanz statt. Des Montags fand noch eine Nachfeier statt. Die Namen der Sieger bei dem Wettturnen sind (die Zahlen in Klammern bedeuten die erreichten Punkte): 1. Wilhelm Stahl, Altstadt (70), 2. Wilhelm Debus, Marienberg (66,5), 3. Eduard Schütz, Erbach (63,5), 4. Hermann Häbel, Marienberg (62,5), 5. Louis Pfeifer, Marienberg (61), 6. Herwig Kretzel, Hadamar (60), 7. Max Groß, Erbach (60), 8. Heinrich Bay, Erbach (59,5), 9. Wilhelm Abrecht, Vödingen (59), 10. Otto Groß, Erbach (58), 11. Anton Orthey, Altstadt (56), 12. Hermann Götze, Hachenburg (55), 13. Friedrich Zeuss, Elz (54), 14. Emil Steup, Marienberg (54), 15. Ewald Müller, Erbach (54), 16. Richard Schöneich, Erbach (52), 17. Johann Meurer, Hadamar (51,5), 18. Emil Neeb, Schönberg (51), 19. Gustav Röder, Altstadt (51), 20. Willy Meyer, Altstadt (49,5), 21. Aloys Kollhaas, Hachenburg (45,5), 22. Albert Altmann, Erbach (45,5), 23. Hans de Bries, Alpenrod (45), 24. Peter Schönbürger, Wallmerod (45), 25. Hubert Hepp, Elz (45), 26. Otto Pfuh, Alpenrod (43), 27. Fritz Leyendecker, Altstadt (42,5), 28. Karl Steinebach, Wallmerod (42,5), 29. Bernhard Jäger, Altstadt (41,5), 30. Ludwig Göbel, Marienberg (40,5), 31. Karl Raltheim, Marienberg (40,5), 32. Albert Schäfer, Erbach (40), 33. Emil Neeb, Marienberg (40), 34. Paul Jäger, Altstadt (40), 35. Heinrich Weller, Schönberg (40).

Aus Nassau, 15. August. Im nächsten Jahre wird voraussichtlich die Wanderversammlung der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft ohne Ausstellung in Wiesbaden stattfinden, da sich die Landwirtschaftskammer für die Regierungsbezirk Wiesbaden, der Verein der Nassauischen Land- und Forstwirte, sowie die Stadtverwaltung um deren Abhaltung in Wiesbaden bemüht haben. Auf Wiesbaden kommen noch drei Städte in Ostelbien in Frage.

Gebhardshain, 15. August. Das hier auf dem Grundstück gegenüber der Gendarmeriestation neuerrichtete katholische Schwesternhaus ist nunmehr fertiggestellt und wird am kommenden Sonntag seiner Bestimmung übergeben. Mit dem Schwesternhaus wird zugleich eine Kinderbewahranstalt verbunden. Fünf Schwestern (Witzgenietinnen) aus Köln-M. p. werden ihm zugeteilt. Eine Windmühle von der Höhe eines Kirchturmes wurde gestern nachmittags zwischen 3 und 4 Uhr auf dem Landwirt August Brück in Seifen gehörigen Hofgrund-

Im oberen Stockwerk öffnet sie eine Tür und blickt ihn durch eine Handbewegung einzutreten. Sie selbst folgt ihm, verschwindet aber alsbald durch eine breite, weißflügelige Innentür.

Egon hat Ruhe, einen Blick umherzuwerfen. Ein eigenartiger, weiblich-schöner Duft erfüllt ihn. Fremdartige, kostbare Möbel, wohl mehrere hundert Jahre alt, bilden die Einrichtung. Auf breiten Banenelken Rosen, Rosen, handgemalte Gläser — jedes Stück ein Kleinod — an den Wänden alle Bilder und Wappenstein, in den halbdunklen Ecken auf hohen Sofeln stehende Figuren, aus Holz geschnitten, an Feiern und Tischen prächtige orientalische Behänge.

Egon von Dohensfeld steht überrascht. Das alles gehört unzweifelhaft früheren Generationen an — sein Wert muß unerschätzbar sein!

Eine gewisse Unruhe, deren Ursache er sich nicht erklären vermag, bemächtigt sich seiner. Ist es das Gefühl der Umgebung, das ihn beeinflusst, ist es die Stimmung eines Verhängnisses, dessen Nahe er fühlt?

Ihm bleibt zu Betrachtungen nicht Zeit. Schon erscheint die Stumme wieder und winkt ihm.

Er folgt ihr durch ein zweites, größeres Zimmer, das in gleicher Art, aber in anderem Charakter ausgestattet ist: — da tritt über die Schwelle der Tür, im Gegenüber, Doktor Bartram ihm entgegen. Seine eigenartige Erscheinung macht auf Egon einen tiefen Eindruck. Doktor Bartram ist auffallend groß, dabei breit und kräftig, — eine imposante Erscheinung: — nach grauen Haar zu urteilen, das er schlicht hintenüber gestrichen trägt, ein hoher Sechziger, — aber kaum eine Falte in seinem blauen Hemd, hart oben Gesicht verrät ein hohes Alter. Auf kurzem Haaren ruht ein ungewöhnlich großer, beinahe edler Kopf, — über der hohen, gemauerten Stirn steht die und da sich ein weises Leben, — vorstehende Nase verrät Charakterstärke, der feine Schnitt zusammengepreßte Mund Verstandesfestigkeit. Unter schwarz lebendigen — klug, durchdringend, — aber eines Lächelns zu fehlen.

Was nur? Er geht schwarz gekleidet, sein prächtiger Pelzrock bis oben aufgedrückt und nach Art der Weichheit

Nah und fern.

Der Temperatursturz ist nun doch eingetreten. Das alle Welt beherrschende Hoffen auf Regen und auf Nachlassen der Hitze ist nun in Erfüllung gegangen. Aus vielen Orten des Reiches kommen Meldungen, wonach Regen und kühles, trübes Wetter die mörderische Hitze abgelöst hat. Man darf gespannt sein, wie lange nun das der mangelhaften Menschheit gefallen wird. Es ist zu wünschen, daß mit Eintreten kühlerer Witterung und der Regenfälle die Brände abnehmen, deren noch wieder gerade genügend viele gemeldet werden. Für die Jugend ist es durch den Temperatursturz natürlich mit den verlängerten Ferien aus. Auch das Dresdener Hoftheater, wo man der Hitze wegen die Vorstellungen aufstellen wollte — ein einzig dastehender Fall — wird nun wieder seine Pforten öffnen.

Studenten als Ferienarbeiter. Das Beispiel mehrerer norddeutscher Ruinsöhne, ihre Ferien auf dem Lande als Ferienarbeiter zu verbringen, hat in Süddeutschland bei der Studentenschaft, wie es scheint, Sympathie hervorgerufen. Denn es wollen sich nun auch süddeutsche Studenten als Arbeiter auf dem Lande, teils als — Kellner praktisch betätigen, was eine Anzeige in einem süddeutschen Blatt bestätigt: „Zwei Studenten suchen w. d. ab 1. d. d. 15. 8. bis 15. 10. Stellung als Kellner oder sonstige Beschäftigung i. Hotel.“

Feuersbrunst in Buxtehude. Bei einem Gastwirt in Buxtehude war ein Großfeuer ausgebrochen, das sich rasch auf zwei Straßen ausdehnte und 23 Wohnhäuser und 20 Hintergebäude einäscherte. Die Dampftrikots aus Hamburg und Harburg hatten lange zu tun. Das Rathaus, das 300 Jahre alt ist, wurde ein Raub der Flammen. Kostbare Aften aus dem 16. und 17. Jahrhundert sind vernichtet.

Die erste Fortbildungsschule für Taubstumme ist in Landsberg a. B. eingerichtet worden. Dem Oberbürgermeister Auer gelang es, die Stadtvertretung davon zu überzeugen, daß auch die taubstummen jungen Leute das Bedürfnis haben, sich fortzubilden, und daß die Errichtung einer besonderen Schule für sie von großem Vorteil wäre. Die Einweihung dieser Fortbildungsschule fand bereits feierlich statt. Von der Regierung ist in Aussicht gestellt, daß die Schule eine staatliche Subvention erhält.

Das erste Funkentelegramm aus dem nördlichen Eismeer ist aus einer Entfernung von 1100 Seemeilen über Norddeich bei der Hamburg-Amerikanischen Paketfabrikationsgesellschaft eingetroffen. Es ist in der Nähe der zwischen Irland und Spitzbergen gelegenen Insel Jan Mayen vom Kapitän der „Kronprinzessin Cecilie“ aufgegeben und meldet vorzügliches Wetter ohne Nebel und Eis. Alle früheren Erfolge drahtloser Telegraphie wurden in südlichen Meeren erzielt.

Bei einer Rettungsat in den Tod. In Rixdorf rasten zwei durchgehende Pferde mit einem Brauerwagen in eine Straße, wo viele Kinder spielten, hinein. Der Gastwirt Hermann Severin erkannte die Gefahr, in der die Kinder schwebten, und warf sich den wilden Pferden in die Biegel. Dabei kam er jedoch zu Fall und geriet unter den Wagen; die Räder gingen dem Unglücklichen über Kopf und Brust hinweg. Bald darauf gelang es aber, die Tiere zum Stehen zu bringen. Als man sich dann um Severin bemühte, war er bereits tot.

Lothende Erben. Nach Wachenheim i. d. Pfalz fiel der größte Teil einer Erbschaft von 20 Millionen Mark. Der Erblasse ist der Rechtsanwalt Gottfried Morke in Boston, der aus Wachenheim gebürtig ist. Er vermachte auch den Wohlthätigkeit anstalten große Summen, darunter der Kinderbewahranstalt in Wachenheim 40 000 Mark.

Der Einsiedler-Millionär Phipps ist in Los Angeles (Kalifornien) gestorben. Dieser amerikanische Multimillionär litt seit Jahren unter dem Wahn, bedrängt von Mitgliedern der „Illuminaten“ verfolgt zu werden. Er bewohnte daher im Hotel „Van Nuys“ ein besonders für ihn hergerichtete Zimmer, dessen eisenschlagene Türen und Fenster sich durchringeln nicht öffnen konnten.

Die lebenswürdige Art, mit welcher Doktor Bartram sich gab, wie überhaupt seine ganze Persönlichkeit, hatten etwas durchaus Gewinnendes an sich; indes wurde der gute Eindruck ein wenig beeinträchtigt durch das zwingende der starren, großen, tiefdunklen Augen. Nicht einmal, während er geredete, hatten sie Egon losgelassen; — als wollten sie in den tiefsten Tiefen seiner Seele lesen, durchdringen sie ihn, und das heimliche Erschauern, das dem Baron schon beim Eintritt in dieses Haus überkommen, fühlte er mit jeder Minute härter werden. Er empfand die Macht eines willensstarken Charakters, dem er unterlegen war. Wie sehr er sich auch sträubte, — der unausgelesene, selbstmitleidlose, fast gläserne Blick zwang ihn immer wieder nieder. Er schaute, unruhig geworden, im Zimmer umher.

Dr. Bartram, der ihn beobachtete, lächelte leicht. „Die Umgebung dürfte schwerlich Ihrem Geschmack entsprechen“, sagte er, — „Sie finden darin nichts von alledem, dessen Ihr Modernen nicht entbehren könnt. Ich bin ein alter, nährlicher Mann und hänge einer eigenen Richtung an.“

„Ich gestehe“, entgegnete Egon, „daß Ihr Gelehrtenheim mir imponiert; es lernen zu lernen, erfreut mich ebenso lebhaft, wie der Zweck Ihrer Einladung mich interessiert.“

Dr. Bartram streckte ihm die Hand entgegen. „Weßhalb ich Sie zu mir hat, werden Sie sogleich erfahren. Bisher aber sollen Sie eine Probe des Besten aus meinem Keller kennen lernen.“

Ein Klingelruf führte die stumme Dienerin herbei. Dr. Bartram nannte ihr den Namen einer griechischen Weinmarke, worauf sie leise, wie sie gekommen, wieder verschwand.

„Eda, mein Hausfaktum“, lächelte der Doktor, — „eine Norwegerin, — ein biederliches Geschöpf. Ich kann sie nicht erben, — sie ist treu und mit allem hier wie verpackt; sie hat mir...“

Der Eintritt Edas unterbrach ihn. Sie brachte auf einem Tablett Wein und prachtvolle Kristallpokale, die das Leiden Christi kunstvoll eingetrieben zeigten. Auf ein Ebenholzschränkchen setzte sie die Gegenstände nieder.

Eda hantierte lautlos.

Im dem Räucherkerzen knistert es. Der sanfte Feuerchein fließt sich schattenhaft an den Wänden entlang, blüßt

Seit acht Jahren hatte er dieses große Gemach nicht verlassen.

Zusammenstoß von Lastauto und Kleinbahn. In Zawodzie fuhr, als ein Lastauto mit Anhängerwagen, von umarmeligen kommend, um eine Ecke bog, ein Zug der oberösterreichischen Kleinbahn Rastowitz-Kattowitz bei 15 Kilometer Geschwindigkeit in den Anhängerwagen des Autos hinein. Dieser wurde umgeworfen, acht Personen wurden verletzt, davon zwei schwer. Die Schuld soll, soweit die Untersuchung ergeben hat, den Führer des Autos treffen, der angetrunken war.

Explosionsunglück bei einer russischen Artillerieübung. In dem russischen Artillerielager bei Rast ging aus einer mit einer Kartätsche geladenen Kanone, deren Konstruktion ein Offizier einer großen Schar von Soldaten erklären sollte, der Schuß unerwartet los, riß viele Soldaten in Stücke und ver wundete fünfzehn schwer. Der Anblick der herumliegenden blutigen Verletzten und Toten veranlaßte den verzweifeltsten Offizier mehrmals zu Selbstmordversuchen.

Bunte Tages-Chronik.

Manheim, 15. Aug. Aus dem Rhein wurden zwei erstickene Leichen gefischt. Sie wurden als die des 41-jährigen Werkmeisters Schleich und seines 20-jährigen Sohnes Karl erkannt. Beide hatten im Rhein gebadet. Der Sohn drohte zu ertrinken. Bei dem Rettungsversuch, den der Vater unternahm, ertranken beide.

Ningenhain (Oberlausitz), 15. Aug. Beim Brande eines Wohnhauses sind zwei Kinder des Fabrikarbeiters Quicker im Alter von 2 und 4 Jahren den Flammen zum Opfer gefallen. Quicker selbst, seine Frau und zwei ältere Kinder haben schwere Brandwunden erlitten.

Nürnberg, 15. Aug. Ein Säger, der mit mehreren Männern auf dem Heimweg in Streit geriet, hat einen daran unbeteiligten 19-jährigen Anstreicher mit einem Prügel totgeschlagen.

München, 15. Aug. In Großlattengrün ist der sechs-jährige Knabe eines Gastwirts von dem zufallenden Scheunentor erschlagen worden.

Baddeck, 15. Aug. Der des Doppelraubmordes im Edelens verdächtige Tischlerlehrling Eduard Regula hat vor dem Untersuchungsrichter ein Geständnis abgelegt.

Rotenburg o. T., 15. Aug. Ein Großfeuer hat das benachbarte Süß beimgelut. Ein Dugend Wohnhäuser sowie Scheunen und Nebengebäude, ferner Maschinen und Erntevorräte wurden zerstört.

London, 15. Aug. In Blackpool entgleiten drei Wagen der Gebirgsbahn auf einem Vergnügungssplatz mit 30 Passagieren. Drei Damen erlitten schwere Beinbrüche und zwanzig Personen wurden verletzt.

„Graf Passy“ abermals entflohen.

Der berühmte Urkundenfälscher und Hochstapler Max Schemmangl, der als „General“ und „Graf Passy“ seine Geldentaten vollführte, dafür von den Gerichten beträchtliche Freiheitsstrafen zudiktiert erhielt und jetzt im Heilbronner Gefängnis in Untersuchungshaft lag, ist daraus zum zweiten Male entwichen. Bei seiner letzten Verhaftung hatte er schon angekündigt, er werde doch bald wieder fliehen, das ist ihm nun tatsächlich geglückt. Zu dieser aufsehenerregenden Flucht wird gemeldet:

Schemmangl muß durch mehrere Gefängniswachen von außen befreit worden sein. Diese brangen durch einen benachbarten Reuben in den Hof des Gefängnisses, von dort durch das Treppenhause, wo sie ein Gitter durchsägen, in das Gebäude. Die Zelle wurde mit Dietrichen geöffnet und der Gefangene, der mit Fußfesseln an die Wand geschlossen war, befreit. Man hat bis jetzt keine Spur des Entflohenen.

Zu Anfang vorigen Jahres war Schemmangl in Heilbronn verhaftet worden. Es gelang ihm, in der Nacht zum Ostermontag dieses Jahres aus dem dortigen Gefängnis zu entweichen. Er wandte sich zunächst nach Berlin und begab sich dann nach Lebbe im Spreewald, wo er sich unter dem Namen eines

über die bleichen Gestalten der drei und tanzt auf dem marmornen fahlen Erdboden flirrend umher.

Egon steht wie unter einem Baum. Der intensiver Geruch legt sich um seine Sinne, und er fühlt, daß ihr die Augen schmerzen.

„Trinken Sie, Baron, — es ist ein griechischer Tropfen, der gewürdigt zu werden verdient.“

Der alte Herr hatte sein Glas erhoben; Egon tat es ihm mechanisch nach. Sanft tönend klangen die Worte aneinander. Der Baron nippte nur ein wenig, — tanzte ihm doch schon jetzt alles in tollem Wirbel vor den Augen. Ihn war's, als träumte er.

Dr. Bartram hatte sich's in einem schwarzen Samtfessel in altdemotischem Stil bequem gemacht. „Nun also zur Sache, Baron“, hub er lebenswürdig an, „ich will Sie nicht länger in Ungewissheit lassen. Schauen Sie sich um, mein Lieber, — was Sie hier aufgestapelt sehen an Büchern und Seltenheiten, ist das Ergebnis unendlichen Sammel- und Schaffensfleißes. Meine Kraft, mein ganzes Sein habe ich dem Altar der Wissenschaft geopfert. Und nun, — ja, — nun fühle ich das Ende nahe. Jeder Tag kann es mir bringen. Da fällt nun mein Auge ständlich auf die Ergebnisse meiner Studien, auf meine mannigfachen Erfindungen, die ich bis jetzt ängstlich vor der Welt verborgen gehalten habe.“

Fortsetzung folgt.

Neuestes aus den Witzblättern.

Fremdwörter. Auf dem Dienstzeugnis, das der Dorfschule seinem scheidenden Dienstmädchen ausfertigt, steht am unteren Rande vorgebrudt: Dient nicht als Legitimation. Zur Erläuterung schreibt der Schulze dahinter: sondern als Viehmagd.

Findernis. „Wie find die Zigarren, die Sie neulich bei dem Findenden bestellt haben?“ — „Ich konnte sie nicht finden.“ — „So schlecht?“ — „Nein, aber der Kerl schickte sie gegen Nachnahme.“

Rektoratswahl bei 35 Grad. (Zwei glaubhafte Druckfehler.) Nach der gemeinsamen Beratung trennten sich die vier Fakultäten und brieten getrennt weiter.

Schwer ausführbar. Professor Dente: „Müller, trotzdem Sie Primus der Klasse sind, müssen Sie doch auch mal das Buch in die Nase stecken!“ (Lustige Blätter.)

beobachtet. Bei etwas windigem, aber heiterem Wetter riß eine Windfäule strudelartig die umherliegenden Haferbündel empor. Die Gewalt des Sturmes war so stark, daß auf einem benachbarten Haferfelde den dort arbeitenden Leuten die Haferbündel aus den Händen gewarfen und fortgeschleudert wurden. — Zu einer wüsten Schlägerei kam es in der Nacht zum Montag in Molsheim zwischen mehreren Burschen. Einer, der Schlofferling Schuren, wurde hierbei durch Steinwürfe am Kopf erheblich verletzt. (Behd. Ztg.)

Allenkirch, 15. August. In seiner am 11. d. M. stattgefundenen Sitzung ernannte der Kreisausschuß den Kreisausschuhassistenten Eger zu Kreisausschuhsekretär und den Kassengehilfen Krämer in Kirchen zum Kreissparkassenassistenten. Die Kreisausschuhassistentenstelle ist dem Gemeindefiskal Vork in Gummertsbach einstweilen übertragen worden.

Eisfeld, 15. August. Samstag vernichtete ein großer Waldbrand in dem zur Oberförsterei Siebengebirge (Siegburg) gehörigen fiskalischen Distrikt Hüppelröthchen etwa 200 Morgen Fichten- und Tannenschonungen. Von 11 Uhr morgens bis gegen 6 Uhr abends waren die Wismannschaften, bestehend aus der Stromberger Feuerwehr, Wald- und Landarbeitern, tätig, und nur durch Anlegen von Gegenfeuer konnte dem zerstörenden Element Einhalt geboten werden. Der Schaden auch an Vieh ist groß.

Weilburg, 15. August. Der Wfstand der Lohn in gegenwärtig ein so niedriger, daß man an manchen Stellen trockenen Fußes von einem Ufer zum andern gehen kann. In der Nacht vom Samstag zum Sonntag ist das Wasser fast einen Meter gefallen, sodaß das Hüllschiff nicht fahren konnte. In der Nähe der Kettenbrücke ragen Felsenippen aus der Lohn und ließ auf einem derselben Bierbrauereibesitzer A. Rosenkranz die Jahreszahl 13. 8. 1911 einmeißeln. Die ältesten Bewohner Weilburgs können sich eines solchen niedrigen Wasserstandes der Lohn nicht erinnern. Die Mühlen können infolgedessen nicht mahlen und macht sich deshalb Mehlmangel bemerkbar.

Wiesbaden, 15. August. In der Walramstraße 4 kam es gestern mittag zu einem blutigen Eifersuchtsdrama. Die Witwe Kreszenzia Walter, die im Begriffe war, den 25-jährigen Kaufmann Franz Danter zu ehelichen, wurde, als Danter sich in ihrer Wohnung befand, von ihrem früheren Liebhaber, dem 30-jährigen Jochem Johann Reith aus Diebrich, aufgesucht. Als Reith den Danter sah, gab er zwei Schüsse auf ihn ab, worauf dieser durch ein Fenster auf das Dach eines Schuppens flüchtete und hierbei sich den linken Arm verrenkte. Reith feuerte nun einen Schuß auf die Walter ab, der jedoch nicht traf. Schließlich richtete Reith die Waffe gegen sich und brachte sich zwei Schüsse in den Kopf bei. Beide Verletzte wurden ins Krankenhaus verbracht, wo Reith lebensgefährlich verletzt darniederliegt.

Friedberg (Hessen), 15. August. Gestern mittag wurde der Telephonrevisor Otto Holler von hier auf der Bahnstrecke Friedberg-Niedermöllstadt in der Nähe eines Telephonmastes mit schweren Verletzungen aufgefunden. Ein Arm war ihm abgeschlagen und außerdem hatte er anscheinend einen Schädelbruch erlitten. Man nimmt an, daß Holler, als er mit den Steigseilen am Mast hinuusschleifte, von einem Hitzschlag betroffen worden ist. Ein Zug hat später den Herabgestürzten überfahren.

am Tage eingeschlossen, legt die hohe Gestalt noch tiefer hervor.

„Ich bin erfreut, Sie kennen zu lernen“, spricht er Egon an, streckt ihm die Hand entgegen und nötigt ihn in das anstehende dritte Zimmer. Den feinsten Geruch empfindet Egon hier noch stärker: er fällt ihm direkt auf die Nerven. Der Duft entströmt einem Räucherfessel, der in einer Ecke des Gemachs auf granitnem Sohl steht. Rundum an den Wänden erhoben sich Regale, vollgepfropft mit Büchern und Folianten, — eine Bibliothek, die tausende von Werken umfaßte. Ein Chaos von Papieren, Pergamenten und aufgeschlagenen Büchern, in fremden, Egon gänzlich unbekannten Sprachen geschrieben, bedeckte die weite Fläche des Diplomatentisches, an dem er jetzt Dr. Bartram gegenüberlag. „Derr Baron“, begann dieser das Gespräch, „Sie werden nicht wenig verwundert sein, daß ich alter Einsiedler, dessen Renommee in der Stadtgespräch ist, eben Sie kennen zu lernen wünsche; muß ich doch annehmen, daß Sie eine Zeit nicht vergessen haben, da ich gewissermaßen als Ihr Gegner aufgetreten bin, indem ich ein Werk Ihrer Autorschaft mit nicht eben satter Feder angegriffen habe.“

„Derr Doktor“, entgegnete Egon bescheiden, „ich erinnere mich lebhaft jener Zeit, bin aber immer weit entfernt gewesen, gegen den Gelehrten, von dessen Weisheit ich gelernt, und zu dessen aufrichtigsten Bewunderern ich wurde, jemals das Gefühl eines Grolls oder gar Reibes mit mir getragen zu haben. Ihr Werk, Derr Doktor, hat mir lediglich zu der Einsicht verholfen, daß ein untreuer Student, der, wie ich damals, — ich bin ein unglücklicher Mann, die Welt in Egoismus und zu tönen vor einer vorwegnehmenden Sie erregungslos die Waagen zu strecken will. Wenn ich, seit einer Zeit kein Buch mehr angerührt, — ich schmecke denn gedanklich das, so war dies, — ich werde es nicht ohne Beschränkung, — nicht so sehr die Folge dieser Erkenntnis, als vielmehr die Verhängungen des gesellschaftlichen Lebens, denen ich unterlag und die in meinem Schaffen mir seither nicht mehr seit zu allen haben.“

Doktor Bartram lächelte gütig und streich mit der Hand über sein silberweißes Haar. „Sie sollen nicht darüber den über sich urteilen. Ihrer Arbeit die hier, wie Sie sehen, auf meinem Schreibtisch liegt, habe ich mich immer gern erinnert.“

100